

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugspreis: Bei Hgl. zweimal, dreifach bei Postbestellung. Einzelheft 40 Pf., Vierteljahr 1,20 Mark, halbes Jahr 2,40 Mark, ein Jahr 4,80 Mark. Ausland: Vierteljahr 1,50 Mark, halbes Jahr 3,00 Mark, ein Jahr 6,00 Mark. Postzuschlag 20 Prozent. Druck: 10 Hgl. auf 1. Bogen, 10 Hgl. auf 2. Bogen, 10 Hgl. auf 3. Bogen.

Druck u. Verlag: Leipzig & Reichardt, Dresden-N. 1, Marienstraße 35/32. Fernruf 25251. Postfachkonto 1068 Dresden. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiebsamtes beim Oberverwaltungsamt Dresden.

Abdruckrechte: Die Rechte an den in diesem Blatt enthaltenen Texten sind vorbehalten. Nachdruck, Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Genehmigung des Verlegers. Die in diesem Blatt enthaltenen Abbildungen sind Eigentum des Verlegers. Nachdruck, Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Genehmigung des Verlegers.

Sowjet-Geschwader bombardiert Stadt in Korea

Immer neue Uebergriffe Moskaus im Fernen Osten

Tokio, 2. August.

Wie die Korea-Armee meldet, überfiel am Dienstag um 18 Uhr ein Sowjetgeschwader die koreanische Grenze und besaß die Kreisstadt Sojo, etwa 5 Kilometer nördlich von Schangfeng, mit Bomben.

Wie aus dem japanischen Kriegsministerium bekannt wird, haben die sowjetischen Truppen am Dienstagabend erneut die japanische Stellung um Schangfeng angegriffen. Die Japaner konnten den Angriff ab schlagen. Die Sowjettruppen setzten aber sofort neue Einheiten ein. Die Kämpfe dauern im Augenblick noch an.

Das japanische Kriegsministerium gibt bekannt, daß seit Beginn der Grenzverletzungen bei Schangfeng auf japanischer Seite drei Offiziere und 27 Soldaten getötet wurden. 67 Soldaten wurden verwundet. Nach den bisherigen Feststellungen der Japaner haben die Sowjettruppen 70 Tote zu verzeichnen. Nach Schätzungen sind bei den Sowjets 250 Mann getötet und verwundet worden.

Im Laufe des Dienstagnachmittags suchte der 1. Sekretär der japanischen Botschaft in Moskau, Nakawa, den Leiter der Fernostabteilung des Außenministeriums, Mironow, auf, um gegen die Uebergriffe der mandchurischen Grenze durch 40 Sowjetflieger zu protestieren. Der japanische Vertreter brachte dabei zum Ausdruck, daß seine Regierung dieser Aktion der sowjetischen Luftwaffe besonders ernste Bedenken entgegenbringe, da sich Grenzverletzungen durch eine so hohe Anzahl von Militärflugzeugen überhaupt noch nicht ereignet hätten.

Der Leiter der Fernostabteilung des Außenministeriums lehnte diesen Protest als unbegründet ab.

Die Regierung von Mandschukuo protestierte am Dienstag beim sowjetischen Konsul in Harbin wegen der fortgesetzten Uebergriffe der Sowjets bei Schangfeng und der sowjetischen Luftangriffe auf die koreanische und mandchurische Grenze. Mironow forderte, daß Moskau sofort gegen die britischen Grenzbehörden einschreite, die die Uebergriffe veranlassen oder doch nicht verhindern. Die Regierung

von Mandschukuo sei bereit, die Grenzfrage in diplomatischen Verhandlungen freundschaftlich zu lösen, sofern Moskau seine Haltung ändere.

London und Paris für Ruhe in Fernost

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 2. August.

Die englische und französische Diplomatie hat im Augenblick zwei andere Sorgen, als daß ihr die blutigen Zusammenstöße zwischen Japanern und Sowjetrussen auch nur nach einer Richtung hin gelegen kommen könnten. Rechnete man oft damit, daß bei der schwierigen innerpolitischen Situation Sowjetrusslands Stalin und sein draufgängerischer Fernost-Marschall Blücher neue Ablenkungsmanöver an der mandchurischen Grenze versuchen würden, so war man doch nicht auf einen derartigen Konflikt gefaßt, wie er jetzt zum Ausbruch gekommen ist. In Paris wie in London weiß man sehr wohl, wie machtlos Stalin aus innerpolitischen Gründen nachgerade auch außenpolitisch geworden ist, und man gibt sich keinem Zweifel darüber hin, daß auch diesmal das Moskauer Spiel sich zu einer neuen Blamage Sowjetrusslands gestalten wird. Da Moskau nach Londoner wie Pariser Ansicht ernstlich keinen Krieg wünschen kann, dürfte dieses jüngste Abenteuer Stalins wiederum nur einen Prestigeverlust für die Sowjetunion nach sich ziehen. Gerade diese diplomatische Schwächung des sowjetischen Partners aber ist für Paris in diesem Augenblick alles andere denn wünschenswert, da in der Tschecho-Slowakischen Frage Moskau als Bundesgenosse in der obersten Form als Reserve und Stütze für Paris in Frage kommt. Angehlich ist man von Paris her auch in Moskau schon dahin vorstellig geworden, im Hinblick auf die bevorstehenden Entscheidungen in der Tschecho-Slowakerei auf einen Ausgleich mit Japan bedacht zu sein.

Von Japan erwartet man in Paris wie auch in London ebenfalls nicht, daß es auf kriegerische Verwicklungen hinstrebt. Das Foreign Office scheint nicht abgeneigt zu sein, einen Vermittlerdienst zwischen Tokio und Moskau zu übernehmen.

Der Berg Schangfeng

Grenzverletzungen gehören im Fernen Osten nicht zu den Seltenheiten. Sie ereignen sich bald in diesem, bald in jenem Abschnitt der Zone, in der Mandschukuo und das Gebiet der Sowjetunion zusammenstoßen. Es gibt Proteste in Moskau, es gibt Proteste in Tokio, irgendwelche Regelungen werden schließlich getroffen, und die Gemüter beruhigen sich wieder. Aber diesmal handelt es sich doch um mehr. Die Frage „Krieg oder Frieden“, die sooft schon gestellt worden ist, drängt sich mit anderem Schwergewicht auf als bisher. In Tokio und Moskau nimmt man die jüngsten Ereignisse bitter ernst. Hier wie dort werden militärische Beratungen abgehalten, und wenn aus der Hauptstadt der Sowjetunion berichtet wird, daß die der Obersten Militärbehörde angehörenden Generale, die sich gegenwärtig auf Urlaub befinden, mit Hilfe von Flugzeugen zurückgeholt worden seien, um an den nächsten Sitzungen im Krenti teilzunehmen, die sich bis in die Morgenstunden hinstrecken, so ist das ein außergewöhnlicher Vorgang. Demonstrationen sind in Moskau veranstaltet worden, deren Teilnehmer wüste Schmährufe gegen Japan ausstießen und ein Eingreifen der Roten Armee verlangten. Gestellte Arbeit, zweifellos. Dennoch bleibt es bezeichnend, wie die Bolschewisten die Aufspaltung der Massen betreiben. Mit eiserner Entschlossenheit wartet der japanische Generalstab die weitere Entwicklung der Dinge ab. Eine angeblich japanische Meinung wird kolportiert, daß die Ausichten „Krieg oder Frieden“ sich in Zukunft zu fünfzig händen. So ist ein Punkt erreicht, an dem auch das Interesse Europas sich wieder voll Spannung den Ereignissen im Fernen Osten zuwendet. Namen bringen die Zeitungen, die wohl den meisten Lesern Bücher mit sieben Siegeln sind. Sie sind auf den Karten, die man im Atlas zu Hause hat, meistens überhaupt nicht zu finden. So ergeht es dem Berge Schangfeng, der plötzlich Berühmtheit erlangt hat. Eigentlich ist es mehr eine Hügelkette, knapp fünfhundert Meter hoch und für ostasiatische Begriffe nicht einmal steil. Und doch richtet man von Tokio und Moskau, von Paris und London den Blick nach dieser Höhe. Hier entscheidet sich, ob sich zum japanisch-chinesischen Krieg ein weiterer, noch gefährlicherer Brand, ein Krieg Japan-Sowjetrussland, entzündet. Der Berg selbst ist bereits der Hitze erbitterter Kämpfe geworden. Kurz wollen wir rekapitulieren: Bei Nacht und Nebel gingen Mitte des vorigen Monats, am 12. Juli, Teile der roten Fernostarmee über die Grenze. Sie bemächtigten sich der Erhebung, hoben Stellungen aus, legten Feldbefestigungen an und zogen Artillerie und Kampfwagen nach. Auf Anweisung seiner Regierung eroberte der japanische Botschafter in Moskau nachdrücklich Einspruch gegen diesen unerhörten militärischen Uebergriff. Der Krenti hatte zunächst die Stirn, im Zeitalter des Funk und der schnellsten Nachrichtenübermittlung zu behaupten, er wähte von nichts und mühte erst einmal genauere Meldungen abzuwarten. Echt bolschewistische Verzögerungstaktik. Während der japanische Botschafter eingehalten wurde, zog die rote Fernostarmee als Rückendeckung für die vorgeschobenen Abteilungen eine Armee von rund hunderttausend Mann zusammen, die allerdings auf sowjetrussischem Gebiet hegenblieb. Gleichzeitig wurden von schnell aufgestellten Zwangsarbeitern militärische Flugplätze angelegt, und rote Untereleboote segelten sich in der Postfiet-Bucht, wohl um den Japanern klarzumachen, daß das Herankommen von Truppen auf dem Seewege nicht ohne Gefahr sein würde. Der bolschewistischen Unverschämtheit setzte es dann die Krone auf, daß nach diesen Vorbereitungen von der Moskauer Regierung erklärt wurde, daß von den Sowjetrussen besetzte Gebiete gehören überhaupt gar nicht zu Mandschukuo, sondern sei sowjetrussisch. Da wartete das japanische Militär nicht länger. Es setzte Soldaten zum Gegenstoß an, und im Sturm wurden die Rotarmisten von dem Berge Schangfeng heruntergestoßen und über die Grenze zurückgeworfen. Die Sowjettruppen ließen dreißig Tote und zweihundert Verwundete auf dem Kampfplatz. Den Siegern fielen elf Panzerwagen, mehrere sowjetrussische Geschütze, Flugabwehrkanonen, zahlreiche Maschinengewehre und ansehnliches Kriegsmaterial in die Hände. Seitdem sind Plänkelen und Wechsele in ferner Wetterrede nicht mehr abgerufen. Die Bolschewisten treffen Anstalten, den Berg wieder in ihre Hand zu bringen. Durch Flieger haben sie die rückwärtigen Verbindungen der Japaner unter Feuer nehmen lassen. Aber die japanischen Flieger attackieren in den Dämmern und halten fünf der Angreifer herunter, dabei zwei schwere Großbomber. Nach sowjetrussischen Meldungen sind den Roten ebenfalls zwei japanische Maschinen in die Hände gefallen. Die Rückeroberung des Berges ist den Bolschewisten bisher nicht gelungen, die Japaner sitzen fest auf der Höhe.

Immerhin geht es hier hart auf hart. Noch handelt es sich zwar um stillschweigende Grenzstöße, aber niemand

Vier Menschen in Dresden vom Blitz getroffen

Zwei Todesopfer des schweren Gewitters am Dienstag-Nachmittag

Dresden, 2. August.

Die tropische Hitze des Dienstaglächte in der vierten Nachmittagsstunde ein schweres Gewitter aus, das mit heftigem Regen und niedrigen Wolken. Im Ostra-Gehege wurde ein unbekannter 28jähriger Mann, der mit zwei weiteren Personen unter einer großen Linde Schutz gesucht hatte, vom Blitz erschlagen. Von der Linde selbst wurde ein harter Ast getrieben und auf den Fußweg geschleudert. Der Tote wurde der Einäscherungsanstalt zugeführt.

Zur gleichen Zeit, um 15.30 Uhr, wurden nahe dem „Nischenheim“ auf den Waldschloßgärten der 62 Jahre alte Schiefer Otto Flachs und seine 18- und 14jährige Enkelin, die in Hochwitz wohnen, vom Blitz getroffen. Während der Großvater und der 14jährige Friedrich Flachs mit Gesichtsverletzungen und Wundungen davonkamen, wurde der 18jährige Siegfried Flachs getötet.

In Niedersiedlich schlug der Blitz in das Wohnhaus des Wessers Richard Müller auf der Bismarckstraße 30 ein, wodurch ein großer Dachstuhlbrand entstand. Die freiwilligen Wehren der Umgebung eilten herbei und bekämpften das Feuer in zweifelhafter Arbeit. Die Dresdner Wehr brauchte nicht einzusetzen.

Während sich der Regen in der vierten Nachmittagsstunde in mäßigen Grenzen hielt, setzte er gegen 17 Uhr in außerordentlicher Stärke ein. Auf der Leipziger Straße

Nr. 300 mußte die Feuerwehr aus den Keller- und Lagerräumen einer chemischen Fabrik etwa 5 Kubikmeter eingedrungenes Regenwasser mittels Wasserstrahlpumpe entfernen. Ein anderer Zug der Feuerwehr mußte 17.45 Uhr nach der Stephanstraße Nr. 30 ausrücken. Hier hatte der Blitz in das Wohngebäude eingeschlagen, wodurch in den Bodenräumen Balken und Watten in Brand geraten waren. Das Feuer wurde mit kleinem Gerät erstickt.

Die heftigen außerordentlich schweren Gewitter kamen aus südlicher Richtung und verbreiteten sich über ein Gebiet, das bis zum Harz reichte. Es handelte sich um ausgedehnte Wärmegewitter. Der Dienstag war der heißeste Tag des Jahres, maß man doch im Schatten eine Temperatur von über 30 Grad. Durch überhitzten Boden finden in solchen Fällen in Gegenden mit Mittelgebirgen erfahrungsgemäß sehr starke elektrische Entladungen statt. Wie verschieden diese meist drücklich begrenzten Gewitter auftreten, geht daraus hervor, daß zur gleichen Zeit Dresden und Radebeul furchendenden Regen registrierten, während Freital vollkommen trocken war. Im übrigen bildete, wie schon sooft, die Elbe eine Art Barriere; die Meldungen über niedergehende Gewitter liefen fast alle aus rechtselblichem Gebiet ein.

Es war verständlich, daß der Zehnbetriebs verklebener deutscher Sender unterbrochen war, und daß beispielsweise auch das Dresdner Fernspreckamt, um seine Arbeitskräfte seiner Gefahr aussetzen, für 20 Minuten den Betrieb aussetzte.

Deutsch-französisches Wirtschaftsabkommen

Berlin, 2. August.

Nach Ablauf des ersten Jahres des deutsch-französischen Wirtschaftsvertrages vom 10. Juli 1937 wurde am Dienstag im Auswärtigen Amt ein Zusatzabkommen zu dem deutsch-französischen Abkommen über den Warenverkehr und über die Zahlungen und den Warenverkehr vom Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Freiherr von Weizsäcker und dem französischen Botschafter in Berlin Francois-Poncet sowie den beiderseitigen Verhandlungsführern unterzeichnet.

Es handelt sich um einen Vertrag über die Eingliederung des österreichisch-französischen Warenverkehrs in die deutsch-französischen Wirtschaftsbeziehungen und insbesondere die Einbeziehung Österreichs in das deutsch-französische Zahlungsabkommen sowie um eine Anzahl Kontingents- und Einzelverträge des deutsch-französischen Vertrages vom vorigen Jahr, die, wie bereits veröffentlicht, am 20. Juli d. J. in Paris paraphiert worden sind. Französisch sind die Verhandlungen auch auf das Gebiet der österreichischen Schulden und Bundes-

anleihen, soweit Frankreich in Frage steht, ausgedehnt und zu diesem Zweck seit Anfang voriger Woche nach Berlin verlegt worden. Nachdem nunmehr auch dieses Gebiet unter ausdrücklicher Wahrung des bekannten deutschen Rechtsstandpunktes zwischen Deutschland und Frankreich geregelt und insbesondere die Uebertragung der erforderlichen Verträge im Rahmen des deutsch-französischen Warenabkommens unter Einfluß des Landes Österreich sichergestellt ist, tritt nunmehr das gesamte Vertragswerk Anfang August 1938 in Kraft.

Schlechtes Wetter am Ranga Parbat

München, 2. August.

Vom Lager VI hat die Ranga-Parbat-Mannschaft mehrere Versuche gegen den Silberfattel unternommen, die aber infolge des andalenden schlechten Wetters und insbesondere infolge des sehr starken Windes ihr Ziel nicht erreichte. Am 27. Juli gingen die Bergsteiger daher in das Hauptlager hinab, um sich dort zu erholen und für einen neuen Angriff vorzubereiten, zu dem am 30. Juli bereits die erste Abteilung wieder aufgestiegen ist.

HEUTE BEILAGE

Heimat und Volkstum